Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brendamour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Schwerte, Mittwoch, 10. April 1901. **34. Jahrgang.**

No. 83.

Die deutsche Auswanderung 1900.

Die deutsche Auswanderung ist, wie in den vorhergehenden 3 Jahren, so auch im Jahre 1900 unter der Zahl 25 000 zurückgeblieben, während sie Anfang der 80er Jahre bekanntlich jährlich eine Viertelmillion betrug. Seit Gründung des deutschen Reiches bis 1897 sank die Ziffer nur einmal, im Jahre 1877, unter 25 000. Die kleinste Ziffer der Auswanderer, nämlich 22221 Köpfe, hat das Jahr 1898 aufzuweisen. Als dann im folgenden Jahre die Ziffer auf 24 323 anwuchs, sah man darin den Beginn eines neuen beständigen Anwachsens. Aber im letzten Jahre sank die Ziffer wiederum, und auch in den beiden ersten Monaten dieses Jahres ist sie gegen die gleiche Zeit des Vorjahres weiter zurückgegangen. Trotz des Abflauens wirtschaftlicher Konjunktur ist also vorläufig von einer vermehrten Auswanderung nichts zu merken.

Im Einzelnen giebt die Statistik für das Jahr 1900 folgende Auskunft.

Das Ziel der Auswanderer ist nach wie vor ganz überwiegend Nordamerika (19 383). Nach Afrika gingen im letzten Jahre weniger Deutsche als seit 20 Jahren, nämlich nur 183, und nach Asien lockte es während der Wirren gar nur einen einzigen deutschen Auswanderer. Australien nahm, wie im Durchschnitt der letzten Jahre, kaum 200 Deutsche auf, während es früher Zeiten gab, in denen es von 500, 1000, ja in einem Jahre von über 2000 unserer Auswanderer aufgesucht wurde. Nach Südamerika richtete sich kaum der dritte Teil des Auswandererstromes, der in den letzten Jahren diesen Weg wählte. Das hat seine Ursache aber lediglich in der Thatsache, daß die großen deutschen Schifffahrtsgesellschaften durch die umfangreichen Transporte nach Ostasien zu einer Einschränkung ihrer südamerikanischen Linien veranlaßt waren.

Im Einzelnen war das Ziel der deutschen Auswanderer in 275 Fällen Argentinien, in 245 Fällen der brasilische Staat Sant Katharina, in dem bekanntlich die geschlossensten deutschen Siedelungen vorhanden sind, in 80 Fällen der benachbarte Staat Rio Grande do Sul, wo das romanische Element überwiegt, und nur noch in 23 Fällen der dritte der brasilischen Südstaaten, Parana. Auch hierhin ging früher eine größere deutsche Auswanderung doch haben sich hier in neuerer Zeit die Polen eine so sichere Domäne zu schaffen gewußt, daß sie dieses Land geradezu als ein „Neu-Polen" bezeichnen und ihm die früher auch auf die Deutschen ausgeübte Anziehungskraft genommen haben. Weiter sind zu erwähnen 96 deutsche Auswanderer nach Portugiesisch-Ostafrika, die wohl ihren Weg nach den Burenstaaten fortgesetzt haben dürften, und 62 nach dem Kapland. Nach den anderen Ländern wandten sich nur vereinzelte Personen.

Der Herkunft nach kam der große Prozentsatz der deutschen Auswanderer wieder aus Posen (2293); 2074 entsandte Bayern, 1784 Hannover, 1548 Brandenburg-Berlin, 1449 Westpreußen und 1160 Württemberg. Aus den anderen Landesteilen kamen weniger als 1000 Personen. Ihren Weg nahmen 9073 über Bremen, 7617 über Hamburg; die anderen über außerdeutsche Häfen, davon 3305 über Antwerpen und 1938 über Rotterdam. Unter den Auswanderern überwogen dem Beruf nach wie gewöhnlich die landwirtschaftlichen Arbeiter. Merkwürdigerweise war die Zahl der weiblichen Auswanderer fast genau so groß, wie die der männlichen, obgleich es sich dabei zum sehr erheblichen Teil nicht um Familienangehörige, sondern um alleinstehende Personen handelte. So wanderten allein rund 1300 weibliche Dienstboten aus.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Der Kaiser, welcher das Osterfest mit seiner Familie in althergebrachter Weise feierte, machte Dienstag morgen mit seiner Gemahlin einen Spaziergang im Tiergarten. Ins kgl. Schloß zurückgekehrt, hörte der Monarch die Vorträge der Generale v. Gossler, v. d. Planitz und v. d. Goltz, sowie des Admirals v. Diederichs. Mittags empfing Se. Majestät im Sternsaal die außerordentliche englische Mission, welche die Thronbesteigung König Eduard VII. anzeigte.

— Reichskanzler Graf Bülow, der mit seiner Gemahlin die Osterfeiertage in Venedig verlebte, wird nach einem kurzen Abstecher nach dem Como-See Ende dieser Woche wieder in Berlin eintreffen. Morgen oder übermorgen wird Graf Bülow eine zweite Unterredung mit dem italienischen Minister-Präsidenten Zanardelli haben, der, wie jetzt zugegeben wird, verschiedene Wünsche auf Abänderung des Dreibund-Vertrages resp. des Handelsvertrages hat. Die nicht gerade sehr erbauliche finanzielle Lage Italiens erklärt solche Wünsche, über die man sich aber sicher verständigen wird. Eine Pression dadurch auf Deutschland auszuüben, daß mit einem engeren Anschluß Italiens an Frankreich gedroht wird, liegt der römischen Regierung ganz fern.

— Ueber den Unfall des Panzerschiffes „Kaiser Friedrich III.", welches bei Adlergrund auf felsigen Grund so aufstieß, daß die Maschinen für eine Weile unklar wurden und Feuer im Schiff entstand, wird berichtet: Nachdem das Schiff, anfänglich geschleppt, dann aus eigener Kraft den Hafen von Kiel erreicht und aufs Trockendock gebracht war, fand eine eingehende Untersuchung statt. Dieselbe ergab, daß der Grundstoß bei Adlergrund die Brandkatastrophe verursacht hat. Der Doppelboden des Schiffes, der das Masutlager (Petroleum) enthält, zersprang, durch die Risse floß das Oel in die Heizräume, die in Flammen standen. Die Matrosen begaben sich nach oben, als alle Maßregeln getroffen waren, um nach Möglichkeit ein weiteres Ausbreiten des Feuers zu verhüten. Mehrere Mann erhielten Brandwunden. Die Offiziere wiesen auf den Ernst der Lage hin. Prinz Heinrich von Preußen, der mit Ruhe und Entschlossenheit die Arbeiten leitete, erwiderte: „Ich weiß, was auf dem Spiele steht, und ich verlasse als Letzter den Posten." Der Schade ist groß.

— An verschiedenen westpreußischen Gymnasien ist, wie bereits mitgeteilt, eine Anzahl polnischer Abiturienten, obschon sie das schriftliche Examen bestanden hatten, doch nicht zur mündlichen Prüfung zugelassen worden. Desgleichen ist zahlreichen polnischen Gymnasiasten, welche das Examen zur Berechtigung des Einjährigfreiwilligendienstes abgelegt hatten, die Berechtigung nicht erteilt worden. Den Gymnasiasten ist eröffnet worden, daß, wenn der Geheimbundprozeß beendet und ihre Unschuld erwiesen sei, die Examina erst gelten würden. Jetzt leiten nun polnische Blätter Sammlungen für die jungen Leute ein; diesen sollen Mittel zur Verfügung gestellt werden, damit sie Laufbahnen einschlagen können, zu denen das Abiturientenexamen nicht notwendig ist. Der erste, der auf der Liste steht, ist der Urpole — Krüger. Er schreibt sich allerdings „Kruengier."

— (Aus den Kolonien). Am 9. Februar vollzog sich am Grabe des Gouverneurs von Kiautschau, Kapitän Jäschke, ein eigentümlicher Trauerakt, in dem der Magistrat von Thimo im Auftrag des chinesischen Gouverneurs der Provinz Schantung, Juan-Shi-Kai ein Opfer darbrachte und dabei folgende Sätze aus einem Schriftstück verlas: 1. Wie glänzend standest Du in Deiner Amtswürde, umwallt von Fahnen und Bannern. 2. Und doch wie willkommen in Güte und Edelsinn, wie reich in der Gewährung von Freundschaft! 3. Wohl blickte man zu Dir hinauf wie zu den Höhen des Taishan und den fünf Bergen, man schätzte Dich wie Jade und lauteren Edelstein. 4. War doch auch Dein Charakter stark, Dein Geist umfassend, alles überschauend, alles zum Besten entscheidend! 5. Deine Verdienste drangen bis zum Strande des Meeres, und bis zu den Steppen der Wildnis die Ehrfurcht vor Deinem hoheitsvollen Wesen. 6. Und doch konntest Du nur Gnade erweisen für die Menge; den Beamten- und den Handelsstand umfaßte Dein Wohlwollen. 7. Segen war Dein Thun für Tausend und Abertausend — eine Ehre Dein Name für das Land! 8. Mein Herz strömt noch über in der Erinnerung an die Jahre, die wir an einer Stätte (Schantung) zusammenwirken konnten. 9. Wir sind ineinander aufgegangen wie Eis, wenn es schmilzt, oder sich auflösender Leim mit dem Wasser, und Hilfe und Rat habe ich bei jeder Gelegenheit von Dir erfahren. 10. Nun ist Dein Stern verblichen und erloschen ist Dein Glanz. 11. Wir sind versenkt in tiefe Trauer. Wird unser Schmerz sich je ergründen lassen? 12. So spende ich Dir denn die süßesten aller Weine, die lieblichsten aller Räucherdüfte; meine Beamten entsende ich, daß er in meinem Namen dem Schmerze Ausdruck leihe. 13. Möge seine Seele davon Kenntnis haben und mit Wohlgefallen davon kosten! Laß meine Opfer Dir gefallen. Nach Beendigung des Lesens erhob er sich und rief dreimal: „Beuge Dein Haupt," worauf der Magistrat dem jedesmaligen Zuruf entsprechend mit der Stirn den Boden berührte. Von dem in ähnlichen Fällen üblichen Verbrennen des Schriftstückes wurde abgesehen. Auf den Zuruf „Erhebe Dich" stand der Magistrat auf und damit war die ebenso eigenartige wie würdige Feier, durch die der Gouverneur Juan-Shi-kai seinen deutschen Amtsgenossen noch im Tode zu ehren gedachte, vorüber.

Frankreich.

= (Kulturkampf). Das Assumptionisten-Kloster der Frauen vom heiligen Augustin ist durch die Steuer-Administration öffentlich versteigert worden, weil die frommen Schwestern sich hartnäckig geweigert hatten, die Zuwachssteuer zu zahlen. Das Kloster befindet sich in Auteuil in einem 49 000 Quadratmeter großen Parke, welcher herrliche alte Bäume, Wiesen und Blumenanlagen enthält. Es ist das vornehmste Mädchenpensionat von Paris. Man wird kaum eine aristokratische Familie in Frankreich finden, welche die Erziehung ihrer Töchter nicht diesen Schwestern anvertraute. Das Kloster hat eine interessante Geschichte. Es diente zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts dem ersten Konsul Napoleon Bonaparte als Landhaus, dann wurden das

---

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter 2c.

Das Leben ist eine Quarantaine für das Paradies.
E. J. Weber.

*

Ein Freundesherz ist ein so seltner Schatz,
Die ganze Welt beut nicht dafür Ersatz;
Ein Kleinod ist's voll heil'ger Wunderkraft,
Das nur bei festem Glauben Wunder schafft —
Doch jedes Zweifels Hauch trübt seinen Glanz,
Einmal zerbrochen wird's nie wieder ganz.
Bodenstedt.

Das Wrack des Grosvenor.

Von Clark Russell.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Aber wo ist der verfluchte Golf von Mexiko?"

„Da."

Er zog mit seinem schmutzigen Daumen eine Linie bis zum Golf, streifte dabei Bermuda und fragte:

„Was ist denn das?"

„Bermuda."

„Davon werden Sie doch südlich halten, wie?"

„Wenn ich kann, gewiß."

„Dort ist eine Station für Kriegsschiffe, wie ich gehört habe."

„Ja, ich glaube es ist so."

Nun nahm er den Boots-Kompaß, der auf dem Tische stand und fragte, ob er richtig wäre.

Nachdem ich das bejaht hatte, wollte er gehen, ich hielt ihn aber noch auf, indem ich äußerte: „Hören Sie einmal, die hundert Pfund, von denen die junge Dame sprach, möchte ich ganz gerne verdienen.

„Ich auch," antwortete er in mürrischem Ton.

„Es würde mir ein hübscher Ersatz sein für das, was ich noch von dem Kapitän zu fordern hatte."

„Ja, das glaube ich schon," lachte er höhnisch, „wenn Sie es nur bekämen, aber das ist so eine Sache, versprechen kann man so etwas sehr leicht."

Mit diesen Worten ging er und warf die Thür hinter sich zu.

Elftes Kapitel.

Der Plan des Hochbootsmann.

Die Ruhe, mit welcher Miß Robertson meine schreckliche Mitteilung aufgenommen hatte, ließ mich ihre hohe Seelenstärke erkennen. Diese und die gänzlich unbesorgte, natürliche Art und Weise, mit welcher sie zu dem Zimmermann gesprochen, nachdem sie eben erst den Anschlag dieses Mannes auf ihr Leben von mir vernommen hatte, gaben mir die Gewißheit, daß sie vollständig fähig war, in der gefahrvollen Zeit gemeinsam mit mir zu handeln. Ihre Fassung, ihre Ruhe, ihre Kaltblütigkeit, flößten auch mir neue Zuversicht, Hoffnung und Mut ein. Sie erschien mir wie der richtige Typus einer Heldin. Mit einem Schlage konnte ihre Zusage einer Belohnung möglicherweise die ganze Sachlage ändern, den Plan des Zimmermann über den Haufen werfen. Ja, es war ein seltenes Mädchen, für welches meine Bewunderung sich mit jedem Momet steigerte.

Nachdem ich den Zimmermann in seine Kajüte hatte gehen hören, beschloß ich, mich auf Deck zu begeben, um den Hochbootsmann Mitteilung von dem Gespräch zu machen und seine Meinung betreffs Zusicherung der Belohnung zu hören. Bevor ich aber hinaufging, klopfte ich leise an Miß Robertsons Thür. Sie öffnete sogleich.

„Möchten Sie nicht mit mir auf Deck gehen?" fragte ich.

„Gewiß, gern, wenn Ihnen meine Gesellschaft dort erwünscht ist."

„Ich denke, die Luft wird Ihnen gut thun, nachdem Sie dieselbe so lange entbehrt haben. Ihr Herr Vater wird wohl nichts dagegen haben."

„Er schläft jetzt gerade," erwiderte sie leise.

„Umso besser, dann vermißt er Sie nicht; bitte kommen Sie also; von den Leuten haben Sie nichts zu fürchten, die sind vor der Hand ganz willig und folgsam."

„O, ich würde gar nichts dagegen haben, wenn sie mit mir sprächen; ich würde schon wissen, mit ihnen zu reden, wenn sie sich nicht roh benehmen, aber," fügte sie auf einmal lachend hinzu, „ich werde wohl recht verbrennen, ich habe keinen Hut!"

„Dem Mangel soll gleich abgeholfen werden," entgegnete ich heiter, „ich besitze einen Strohhut, wenn Sie dem die Ehre anthun wollen? Ich bin gleich wieder da."

Damit sprang ich fort und holte ihn.

Sie setzte ihn auf, er paßte und stand ihr ganz prächtig.

„Wie wunderbar," sagte sie, „kommt es einem vor, so plötzlich von allem entblößt zu sein, aber wie der Kapitän der „Cecilia" rief: „das Schiff sinkt," da dachte man natürlich nur daran, wenn irgend möglich, das nackte Leben zu retten."

Sie warf noch einen zärtlichen Blick auf ihren Vater, schloß dann die Thür und folgte mir.

Das Wetter war sehr heiter, und das herrliche Blau des Himmels verlor nichts durch die prächtigen, perlfarbenen Wolken,

Schloß und der Park von Madame Rachel erworben, welche jahrelang hier gelebt hat. Vor einiger Zeit fanden die frommen Schwestern in einem Wandschrank mehrere hundert Briefe aus der Korrespondenz der Rachel, fast lauter Liebesbriefe. Die Versteigerung dieses Klosters ist eine indirekte Folge des neuen Kongregationsgesetzes. Der Frauenorden der Assumptionisten ist ebensowenig autorisiert wie der Männerorden des gleichen Namens. Die frommen Schwestern hatten Ursache, zu zweifeln, ob man sie autorisieren würde; sie trieben deshalb den Widerstand auf die Spitze, um nach dem Steuergesetze verkauft zu werden, welches ihnen günstiger ist, als das Kongregationgesetz wäre. Der Käufer, Bankier Pacelli in Rom, der das 4 Millionen werte Grundstück für 1 Million erstand, soll übrigens nur ein Strohmann der Kongregation sein.

= (Das Ende des Marseiller Streiks). Die Hafen- und Dockarbeiter beschlossen, den Ausstand zu beenden und die Arbeit wieder aufzunehmen. Trotz des Osterfestes wird auf den Quais wegen des Abganges zahlreicher Dampfer eifrig gearbeitet.

= Das Zusammentreffen des deutschen Reichskanzlers mit dem italienischen Ministerpräsidenten und die plötzliche Abfahrt der russischen Kriegsschiffe aus Toulon gerade vor der Ankunft des Präsidenten der Republik und des italienischen Geschwaders bieten selbstverständlich den Pariser Journalisten dankbaren Stoff für Betrachtungen und sensationelle Nachrichten. Niemand will an die harmlosen offiziösen Erklärungen bezüglich dieser Thatsachen glauben und ein innerer Zusammenhang zwischen ihnen gilt als durchaus sicher. Man bringt die russische Demonstration in Verbindung mit der geplanten Reise des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau an die Gestade des Gardasees bezw. einem dabei beabsichtigten Zusammentreffen desselben mit Zanardelli und vielleicht auch mit dem deutschen Reichskanzler. Nach nationalistischer Darstellung suche nämlich das französische Kabinett in der Frage der Mandschurei sich dem Dreibunde zu nähern, da es mit Rußlands Vorgehen höchst unzufrieden sei. Hierauf bezügliche Erörterungen hätten die plötzliche Abfahrt der russisch. Schiffe herbeigeführt. In Ostasien entwickle sich nach Ansicht des französischen Ministeriums Rußland zum beunruhigenden u. den Frieden gefährdenden Faktor. Frankreich könne aber unmöglich in diesem Falle sich auf ein solidarisches Vorgehen mit Rußland einlassen, da seine Interessen mehr vielleicht, als die jeder anderen zivilisierten Macht eine friedliche und schnelle Lösung der chinesischen Frage erheischen. Es dürfe sich da nie und nimmermehr mit den anderen europäischen Mächten und mit Japan überwerfen. So rufe das russische Vorgehen in der Mandschurei auch eine weitere Lockerung des Bündnisses mit Frankreich hervor. Aber andererseits habe auch das Kabinett Waldeck-Rousseau die Befürchtung, daß ein allzu schroffer Widerstand gegen die russische Politik in Ostasien nur die englischen Interessen fördern würde und da es weiß, daß dies auch nicht in der Absicht der Dreibundsmächte vorzüglich Deutschlands, liegt, sucht es mit diesen gemeinsam nach Mitteln, um Rußland, ohne diplomatische Verwickelungen dadurch heraufzubeschwören, von etwaigen Pressionsmitteln auf China und von gewaltthätigen Maßregeln, die Japan die Waffen in die Hand drücken würden, zurückzuhalten. In Petersburg soll daher eine tiefe Verstimmung gegen Frankreich oder vielmehr gegen das Kabinett Waldeck-Rousseau herrschen und man habe dieser durch die brüske Form der Abkommandierung der russischen Fahrzeuge aus Toulon einen scharfen Ausdruck gegeben.

= Gegenüber der von nationalistischen Blättern verbreiteten Meldung, daß die Ausständigen in Marseille vom Auslande unterstützt würden, erklärt der Obmann des Streikkomitees, die Ausständigen hätten von deutschen Hafenarbeitern bisher 1000 Frcs., von denen englischen und norwegischen 635 Frcs. erhalten.

= Präsident Loubet ist offiziell in Kenntnis gesetzt worden, daß die Offiziere des russischen Geschwaders, welches sich letzte Woche in Toulon befand, in Nizza ankommen werden. Präsident Loubet wird ihnen zu Ehren ein Diner geben.

Die Festtage in Toulon.

Präsident Loubet ist am Sonntag nachmittag in Begleitung der Minister Delcassee und Andree in der Blumenstadt Nizza eingetroffen und enthusiastisch empfangen worden. Eine gewaltige Menschenmenge, Inländer und Ausländer, war in Nizza zusammengeströmt, dem Feste beizuwohnen. Der Ostermontag war ausgefüllt mit Besuchen, Empfängen und Festmahlen.

Bei dem Empfängen auf der Präfektur hielt der Bischof von Nizza, welcher kürzlich das Kreuz der Ehrenlegion abgelehnt hat, bei der Vorstellung des Klerus eine Ansprache, in welcher er der letzten Reden Loubets gedachte, die zur Einigung aller Franzosen aufforderten und die Jugend ermahnten, den Ideen der Gerechtigkeit, Freiheit und Duldsamkeit treu zu bleiben. Der Bischof fügte hinzu, der Klerus fühle sich von demselben Geiste getragen und von wahrem Patriotismus beseelt, und sein Bestreben gehe dahin, im Herzen des Volkes, welches an seinen religiösen Freiheiten hänge, christlichen Glauben und christlichen Tugenden wach zu erhalten, und das Volk durch unlösliche Bande mit Frankreich zu verknüpfen. Loubet erwiderte, er sei in der That stets ein unermüdlicher Vorkämpfer der Ideen der Duldsamkeit und der Versöhnung gewesen, und er glaube, daß das Episkopat auf diesem Wege ein Bundesgenosse der republikanischen Regierung sein könne und müsse. Er hoffe, daß die Worte des Bischofs von Nizza vom gesamten Klerus gehört und verstanden würden. General Metzinger stellte das Offizierkorps vor und sagte, dasselbe sei stolz, das Oberhaupt der Armee dicht an der Grenze begrüßen zu dürfen; es werde bemüht sein, sich des Vertauens der Regierung würdig zu erweisen. Der Präsident entgegnete, die Regierung blicke auf die Armee mit Stolz und wisse, daß dieselbe bestrebt sei, für alle Möglichkeiten der Zukunft bereit zu sein.

Bei der Vorstellung des israelitischen Konsistoriums erklärte der Rabbiner, daß alle seine Glaubensgenossen von glühendem Patriotismus erfüllt seien. Loubet erwiderte, die Demokratie mache keinen Unterschied unter den Franzosen, was auch ihr religiöses Bekenntnis sein möge. — Ueber die Bedeutung der Touloner Festtage schreibt der „Temps," die Feste gewännen ihre Bedeutung besonders dadurch, daß sie das Ende der langen, durch Bismarck geschaffenen Entfremdung zwischen Frankreich und Italien bedeuten. Sie seien ein Austausch von Freundschafts- und Höflichkeitsbezeigungen. Niemand dürfe mehr in ihnen sehen, niemand dürfe die Annäherung übel nehmen, die keinerlei Interessen bedrohe und auf keinerlei Konsequenzen abziele.

Rußland.

= Zum Unterrichtsminister ist der greise General Wannowski ernannt worden. In einem Handschreiben an den General spricht der Zar die Erwartung aus, daß es demselben gelingen möge, die im Unterrichtswesen notwendig gewordenen Reformen, unter voller Berücksichtigung der eigentümlichen russischen Verhältnisse, durchzuführen. Die Ernennung hat in studentischen Kreisen den besten Eindruck gemacht.

Serbien.

= Die wichtigsten Bestimmungen der neuen Verfassung sind nunmehr bekannt. Sie gewährt vollkommene Rechtsgleichheit, ferner Gewissen- und Religionsfreiheit, sie verbietet Ausnahme- und Standgerichte und giebt die Presse vollkommen frei. Wahlfreiheit wird ebenfalls garantiert. Der neue Senat besteht aus 51 Mitgliedern.

Süd-Amerika.

= Die argentinischen Blätter erheben schwere Anklage gegen die chilenische Regierung wegen der von ihr angeordneten Maßnahmen zur Niederdrückung der Indianerstämme auf Feuerland und an den derMaghellanstraße gelegenen Inseln. In Wahrheit besagten diese Verordnungen nichts anderes, als daß sie ein Kopfgeld auf jeden getöteten Indianer aussetzen, sodaß die chilenischen Wachtmannschaften an der Südgrenze eine förmliche Menschenjagd betreiben, mit allen jenen Greueln, die früher bei den afrikanischen Sklavenjagden betrieben wurden.

England und Transvaal.

+ Von einem Erfolge der Buren berichtet die Londoner „Times": Scheepers Kommando nahm am 6. d. M. 20 Meilen nördlich von Aberdeen eine Abteilung englischer Reiterei gefangen. Dasselbe Blatt meldet vom 6. d. aus Kapstadt, es stehe nunmehr fest, das Botha und Dewet sich bei Vrede vereinigt haben.

+ In der Londoner „Daily Mail" schildert „Eingeweihter" den Zustand der in Südafrika befindlichen englischen Truppen in folgender Weise: „Ich will nur sagen, was jene unter unseren Offizieren, welche häufig an Körper und Seele gebrochen, vom Kriegstheater heimkehren, flüstern. Sie behaupten — und wenn dies war ist, so wird man wohl eines Tages dieser Situation ins Auge blicke müssen — daß unsere südafrikanische Armee beinahe am Ende ihrer Kräfte angelangt ist. Ihre Kühnheit, ihre Lenkbarkeit, ihr Elan, ihre Fähigkeit, eine Kraftanstrengung zu machen, sind dahin. Dieser wiederholte Apell an die Energie der Besten, die immer dieselben sind, diese endlose Verfolgung eines schattenhaften Feindes, diese unausgesetzte Beunruhigung eines „Qui-vive" (Wer da?), das weder bei Tag noch bei Nacht ein Ende nimmt, haben endlich das Kapital an Nerven einer Armee von Tapferen vollständig erschöpft. Wenn Sie dann erwidern, die Verlustlisten beweisen, daß die englische Armee mehr Gegner tötet, als sie selbst Leute verliert, so antwortet man Ihnen, daß in den fast täglichen kleinen Scharmützeln man fast niemals einen Bur getötet hat. Das Sieb der Zensur wurde eben darum eingerichtet, um nur befriedigende Nachrichten durchsickern zu lassen. Es giebt keine Verwaltungseinrichtung, die wunderbarer organisiert wäre als die Zensur, und es ist gut, daß dem so ist."

+ Wenig erfahren wir von dem Thun und Treiben der Kriegsgefangenen, die die Engländer auf Ceylon und St. Helena untergebracht haben. Von Zeit zu Zeit hören wir von phantastischen Versuchen Einiger, zu entfliehen, die nur in den wenigsten Fällen Aussicht auf Erfolg haben, hier und da wird uns über kleine Epidemien berichtet, das ist aber alles. Die Engländer haben ungefähr 17 500 Gefangene in ihrer Gewalt, alles thatkräftige, willensstarke Männer, die Väter künftiger Burengeschlechter. Man darf gespannt sein, was aus diesen Männern wird, wenn eines Tages der Frieden geschlossen sein wird. Wann werden sie in ihre Heimstätten zurückkehren, wie werdedn sie sich verhalten angesichts der Neuordnung der Dinge, der sie nicht widerstehen können? Vorläufig legen sie ihren Feinden bei dem verlängerten und in seinem Ende noch nicht absehbaren Krieg schwere Opfer auf. Um diese 17 500 Mann zu bewachen, ihnen Nahrung, Behausung und Kleidung zu gewähren, sind, wenn man annimmt, daß der Mann dem britischen Reiche mindestens 20 ℳ pro Woche kostet, rund 18 Millionen Mark pro Jahr erforderlich. Hierzu kommen noch Tausende von Frauen und Kindern, die, wenn auch kümmerlich genug, doch immerhin in den mit Stacheldraht umgebenen Konzentrierungslagern, wohin sie, um sie am Verrat zu hindern, zusammengetrieben sind, ebenfalls unterhalten werden müssen. So erwächst dem englischen Staat außer den laufenden Kriegsausgaben, die sich auf 30 Millionen pro Woche beziffern, eine Last, die nicht gering ist, die mit jedem Tage, wo neue Gefangene gemacht werden, wächst und sicherlich dazu beitragen muß, den Wunsch nach Frieden den Engländern nahezulegen, da auch nicht die geringste Aussicht auf lange Jahre hinaus vorliegt, hierfür Ersatz durch eine Kriegsentschädigung zu erhalten. Es sind dies die Folgen eines auf der ganzen Linie des Krieges geübten falschen Kalküls, nach dem eben der Feldzug nichts weiter als ein militärischer Spaziergang sein sollte. Die Erdarbeiten, die angeblich auf Ceylon und auf St. Helena von den Kriegsgefangenen unternommen werden, stehen in keinem Verhältnis zu den Ausgaben, die sich veranlassen. Sie sind eher eine Maßregel, die Gefangenen dem Müßiggange zu entziehen, als daß sie eine produktive Bedeutung haben. Trotz alledem ist die Stimmung in England dafür, den Krieg nunmehr, nachdem die Friedensbedingungen von den Buren verworfen worden, bis zur völligen Niederwerfung weiter zu führen.

Wirren in China.

+ Die Rebellion Tungfuhsiangs scheint Thatsache zu sein. Ein Kabeltelegramm aus Peking vom Montag berichtete, Tungfuhsiang habe die Fahne der Empörung erhoben und marschiere mit einer großen Streitmacht gegen Kalgan. Ein späteres Telegramm bestätigt diese Meldung in folgender Form: „Mitteilungen zufolge, welche Li-Hung-Tschang und Tsching erhalten haben, ist der Hof durch den Ausbruch des von Tungfuhsiang geleiteten Aufstandes in den Provinzen Mongolei und Schensi ernstlich beunruhigt. Den letzten Berichten zufolge steht Tungfuhsiang an der Spitze von 11 000 Mann gut geschulter Truppen und befindet sich 150 Meilen von Singanfu."

+ Zwischen den Mächten ist in Betreff der Bestrafung der Provinzialbeamten, in deren Bereiche Missionäre und ihre Angehörige ermordet wurden, eine Verständigung erzielt. In Anbetracht der großen Zahl dieser Verbrechen — es sind insgesamt über 200 Missionäre und Angehörige derselben zum Teil auf die grausamste Weise abgeschlachtet worden — kann es nur als große Milde angesehen werden, daß die Todesstrafe nur für vier besonders namhaft gemachte Provinzialbeamte gefordert wird. Die Chinesen selbst nehmen nicht Anstand, dies einzugestehen. Rußland hat an den Verhandlungen über diese Angelegenheit nicht teilgenommen.

+ Aus Schanghai wird am 8. April gemeldet: Der Präsident in der Finanzverwaltung, der Mandschu Tschinghsin, welcher sich gegenwärtig auf dem Wege nach Singanfu befindet, führt eine allgemeine Petition der Stadt Peking mit sich, in welcher der Kaiser gebeten wird, nach Peking zurückzukehren und im Verein mit den Mächten den Frieden wiederherzustellen.

+ Nach telegraphischer Mitteilung vom Kommando des Ostasiatischen Expeditionskorps ist mit Reichspostdampfer „Stuttgart", der am 30. März von Schanghai abgegangen, ein weiterer Transport Dienstunbrauchbarer von etwa 320 Mnn unter Führung des Oberleutnants Freiherrn v. Welck heimgeschickt. Der Dampfer „Stuttgart," der bereits Honkong am 3. April passiert hat, wird voraussichtlich am 13. Mai in Hamburg eintreffen.

+ Die „Russische Telegraphen-Agentur" erfährt „aus durchaus glaubwürdiger Quelle," daß den russischen Vertretern im Auslande am 3. April aufgetragen wurde, den Regierungen, bei denen sie beglaubigt sind, folgende Mitteilung zu machen: „Da aus den eingegangenen Nachrichten hervorgeht, daß bei den gegenwärtigen Umständen ein besonderes Abkommen in der Mand-

---

welche feierlich vorüberzogen. Die Brise war frischer geworden, die See lag aber beinahe glatt, nur kleine, glänzende Wellen trieben ihr Spiel, das Schiff glitt unter vollgerundeten Segeln majestätisch dahin. Auf unserer Leeseite, aber weit entfernt, erblickten wir die obersten Segel eines Schiffes und hinter diesem die schwachen Spuren von Rauch eines Dampfers.

Der größte Teil der Mannschaft war auf dem Vorderdeck versammelt; im warmen Sonnenschein lagen die Leute dort herum und rauchten; kein einziger that irgend welche Arbeit. Das schien mir unter den obwaltenden Umständen ganz natürlich, was mich aber wunderte war, daß sie so bescheiden auf dem Vorderdeck blieben, während sie doch vollkommene Freiheit gehabt hätten, zu uns nach dem Hinterdeck zu kommen, in die große Kajüte zu dringen und die Kojen zu bewohnen; sie waren ja doch schließlich die Herren des Schiffes. „Wenn sie so viel Gesittung zeigen," dachte ich, „sollte es da nicht möglich sein, sie dem scheußlichen Vorhaben ihres Führers abwendig zu machen? Wenn ich unter sie träte, Hand in Hand mit Miß Robertson dem Mädchen und um Schonung für sie bäte, des eigenen Geschicks gar nicht gedenkend, sollten sich da nicht mindestens einige finden, deren Herzen sich durch die Holdseligkeit und Schönheit umstimmen ließen? „Nichts schien mir im ersten Augenblick wahrscheinlicher, aber bald sagte ich mir wieder, was ich mir schon hundertmal gesagt hatte: sie waren Verbrecher, die nur den einen Gedanken hatten, ihrer Strafe zu entgehen. Sie beobachteten jetzt die nötige Rücksicht, weil sie mich zur Führung des Schiffes brauchten. Sobald dies nicht mehr der Fall war, mußte ich unschädlich gemacht werden, weil ich ihnen sonst gefährlich werden konnte. Was war zu thun? Immer von neuem wälzte ich die Frage in meinem Haupte, aber eine Antwort fand ich nicht.

Miß Robertson setzte sich auf eines der Oberlichter; der Hochbootsmann blickte respektvoll zu ihr herüber, auch die Leute vorn gafften sie an, einige lachten, aber von den Bemerkungen, in denen sie sich ergingen, konnten wir bei der Entfernung, in der wir uns befanden, natürlich nichts verstehen.

Fisch stand am Rade. Ich ging an den Kompaß, sah nach dem Kurs und sagte dann zu ihm:

„Wenn der Wind so anhält, können wir die Sache bald hinter uns haben."

„Na, drei Wochen soll's doch noch ungefähr dauern," antwortete er, „das ist langweilig genug."

„Ja, allerdings, auch lange genug," stimmte ich ihm jovial bei.

Er spie den Saft des Kautabaks, den er im Munde hatte, über Bord und wischte sich die Lippen an seinem Aermel ab; zum Sprechen schien er aber nicht weiter aufgelegt zu sein; ich verließ ihn also und begab mich zum Hochbootsmann. Diesen forderte ich auf, mit mir zu Miß Robertson zu gehen.

„Ich habe der Dame erzählt, was Sie mir beim Frühstück mitteilen," sagte ich in leisem Ton; „sie ist mutig und sieht allen Gefahren mit kaltem Blut entgegen; ich habe sie gebeten, auf Deck zu kommen, damit wir zusammen beraten können.

Als wir bei ihr anlangten, begrüßte er sie mit den Worten: „Mr. Royle hat mir erzählt, daß Sie alles wissen; wenn Ihr Mut so groß ist wie Ihre Schönheit, so schätze ich, werden nicht viele Männer ein stärkeres Herz in der Brust tragen als Sie." Er machte ihr dabei eine so verbindliche, gewandte Verbeugung, wie ich es einem Manne seines Schlages nicht zugetraut hätte.

Ihr reizendes Lächeln und freundliches Zunicken lohnte ihn für seine Worte.

„Hochbootsmann," begann ich nunmehr, „jede Stunde ist für uns kostbar, denn jeden Augenblick kann Stevens verlangen, daß der Kurs des Schiffes nach einer näheren Küste als der von New-Orleans gerichtet wird; aber selbst wenn er am Golf von Mexiko festhält, so haben wir keine Zeit zu verlieren, einen Plan für unsere Rettung zu ersinnen und auszuarbeiten. Ich möchte Ihnen von einem Gespräch Mitteilung machen, welches vorhin zwischen Stevens und Miß Robertson stattfand. Ihr Vater ist ein reicher Mann; das Schiff, auf welchem er Schiffbruch litt, gehörte ihm — — —"

„Robertson u. Co., von Liverpool, Schiffsreeder?" fiel er mir ins Wort, sie fragend ansehend.

„Ja," antwortete sie.

„Ah, ich segelte vor drei Jahren in einem Schiff jener Firma als Hochbootsmann; wissen Sie, Miß, auf der „Albany", ja, das war ein schönes Schiff, gut gebaut und von einem tüchtigen Kapitän befehligt."

„Wirklich!" rief sie, ihn freudig ansehend, aus; „o ja, ich entsinne mich der „Albany" ganz gut, Kapitän Tribett kommandierte sie."

„Ganz recht, Tribett war sein Name; der erste Maat hieß Green, der zweite Gull und der dritte — na, wie ist mir denn? Richtig, das war ja Kapitän Tribetts Sohn. Was das für ein wunderbares Zusammentreffen ist!"

Er war ebenso erfreut wie sie über die Begegnung, und beide lachten sich vergnügt an.

„Mr. Royle," sagte sie nunmehr, ihre schönen Augen auf mich richtend, „gewiß giebt es an Bord noch mehr wackere Männer; sie können doch nicht alle solche Bösewichter sein wie der schreckliche Zimmermann."

(Fortsetzung folgt.)

schurei-Angelegenheit, anstatt als offenkundiger Beweis freundschaftlicher Gesinnungen Rußlands für die Interessen zu dienen, dem Nachbarreiche verschiedene Schwierigkeiten verursachen könnte, bestehe Rußland keinesfalls bei der chinesischen Regierung auf den Abschluß eines solchen Abkommens, ja es verzichte sogar auf alle Unterhandlungen über diesen Gegenstand. Indem die kaiserliche Regierung stets ihrem ursprünglichen, wiederholt veröffentlichten Programme treu bleibt, werde sie den weiteren Gang der Ereignisse abwarten." Das bedeutet, daß Rußland vor Japan insoweit zurückweicht, daß es auf die völkerrechtliche Legalisierung der Einverleibung der Mandschurei — durch Abschluß eines förmlichen Vertrages mit China — verzichtet, aber thatsächlich den Besitz der Provinz behauptet. Uebrigens soll die russische Regierung, wie ein Londoner Blatt meldet, gewillt sein, Japan freie Hand in Korea zu lassen (natürlich in der Hoffnung, ihm die Hände bei späterer günstiger Gelegenheit wieder zu binden).

*

+ Ueber deutsche Schießübungen im Jagdpark bei Peking liest man in der Krzztg.: Die Batterie Blottnitz kam zuerst ins Feuer auf eine 3200 m entfernte Batterie, deren Umrisse, halb hinter eine Bodenwelle verdeckt, kaum erkenntlich waren. In vollem Galopp kamen die mit Maultieren bespannten Geschütze heran, und nach einer Minute flog die erste Granate hinüber und verschwand hinter der Einsenkung. Nach drei Schüssen war die Entfernung ermittelt, und nach zehn weiteren Granaten konnte die Batterie bereits zum Schrapnelfeuer übergehen. Rasch aufeinander tauchten über der feindlichen Batterie die kleinen Rauchballen auf, und in weniger als einer Minute war das Ziel in eine mächtige Rauch- und Staubwolke gehüllt. Mit veränderter Form beschloß nun die Batterie eine Schützenkette auf 1800 m gleich darauf eine weiter rückwärts liegende auf 2100 m. Die Präzision des Aufschlagens der Granaten und der gleichmäßige Sprengpunkt der Schrapnels wirkten geradezu verblüffend auf den beiwohnenden englischen General, der nicht laut genug seiner Bewunderung Ausdruck verleihen konnte, ebenso wie auf den japanischen General, der mit lebhaften Interesse das Schießen verfolgte. Endlich wurde noch ein kurzes Schnellfeuer auf eine kaum sichtbare, 800 m entfernte Schützenkette abgegeben, die so gründlich wirkte, daß die Scheiben, nachdem das Schnellfeuer 3 Minuten gedauert hatte, sich in kläglichstem Zustande befanden.

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 10. April.

** Bei dem Gesang-Wettstreit, welcher am Ostermontag nachmittags in Hörde stattfand, errang der Gesangverein „Eintracht" in Wellinghofen den 4. Preis der 2. Klasse; Der Verein „Niegedacht" in Höchsten den 2. Preis, „Berghofen" in Berghofen den 6. Preis, „Sanssouci" in Schüren den 7. Preis der 3. Klasse; der „Männergesangverein" in Westhofen den 2. Preis, der „Männergesangverein" in Höchsten den 3. Preis und der „Sängerbund" in Höchsten den 4. Preis der 4. Klasse. Beim Ehrenpreissingen errang der „Männergesangverein" Westhofen den 1. Preis der 4. Klasse.

** Einheitliche deutsche Rechtschreibung. Die württembergische Regierung hatte beim Reichskanzler die Anregung gegeben, im Wege der Verständigung unter den Bundesstaaten (das Reich selbst wird nicht als kompetent betrachtet) eine einheitliche deutsche Rechtschreibung herbeizuführen. In Berlin ist man auf die Anregung sofort bereitwilligst eingegangen, und es soll nun im Laufe dieses Frühjahrs oder Sommers eine von sämtlichen verbündeten Regierungen zu beschickende fachmännische Konferenz in Berlin zusammengetreten. Zu dieser Angelegenheit wird aus Stuttgart geschrieben: Der württembergische Kultusminister hat die Instruktion für den württembergischen Delegierten dahin festgestellt, die Konferenz dürfe sich nicht zu sehr in wissenschaftliche Kontroversen verlieren, sondern sie müsse das Augenmerk darauf richten, daß überhaupt etwas zu Stande kommt. Darin stimmte der württembergische Minister ganz mit dem Staatssekretär des Reichsamts deds Innern überein, daß die Rechtschreibung des Bürgerlichen Gesetzbuches den Verhandlungen nicht zu Grunde gelegt werden kann; dazu ist diese Rechtschreibung zu wenig zielbewußt, auch erschöpft das Bürgerliche Gesetzbuch nicht den reichen Wortschatz der deutschen Sprache. Die gegebene Grundlage für die Vereinheitlichung der Rechtschreibung ist — darüber scheint bereits eine Uebereinstimmung herbeigeführt — die Puttkamer'sche Rechtschreibung, der die Schulrechtschreibung in den meisten deutschen Staaten sehr nahe steht, so daß es nur noch der Ausgleichung einzelner Differenzen bedarf, um die Rechtschreibung einheitlich zu machen. Es ist selbstverständlich, daß, sobald eine Einigung erzielt, die allg. Rechtschreibung auch in den amtlichen Verkehr eingeführt werden muß. Im Interesse des Buchhandels läge es auch, wenn Oesterreich und die Schweiz, was jedoch leider kaum ausführbar scheint, zu der Konferenz zugezogen würden. Auch in Bezug auf die Rechtschreibung sollte es heißen: Das ganze Deutschland soll es sein!"

** Hohensyburg, 9. April. Ein schönes Fest steht im Sommer dieses Jahres unserer Gemeinde bevor. Anläßlich des Jubiläums seines 50jährigen Bestehens gedenkt das Westfälische Trainbataillon Nr. 7 (Münster) und mit ihm selbstverständlich die ehemaligen Kameraden, sowie alle Mannschaften der Kavallerie und Artillerie, die zum Trainbataillon überwiesen sind, eine große Feier auf der Hohensyburg zu veranstalten. Die Hohensyburg ist gewählt aus idealen wie praktischen Rücksichten; sie liegt im Herzen des Westfalenlandes, für jeden Kameraden unschwer erreichbar, und giebt durch das Denkmal des Heldenkaisers, der auf das Bataillon herniederschaut, der militärischen Feier die rechte Weihe. Die Musik stellt das Bataillon, sodaß den Kameraden weitere Kosten nicht entstehen. Der Tag des Festes u. s. w. wird durch die Presse Rheinlands und Westfalens bekannt gegeben werden.

** Bittermark Gemeinde Lüklenberg, 9. April. Verhaftet wurde am 7. ds. Mts. der Bergmann Hageböck hierselbst. Derselbe befand sich in der Nacht vom 6. zum 7. d. Mts. mit noch anderen Personen in der Wohnung des Berginvaliden Hoskötterund geriet, stark angetrunken, in Streit mit Hoskötter sen. und jun. Im Verlauf desselben ergriff Hageböck ein Brodmesser und brachte den beiden schwere Verletzungen bei; der junge Hoskötter soll sogar lebensgefährlich verwundet worden sein.

** Hachenev, — Zeche Crone — 9. April. (Unglücksfall). Der Arbeiter Sch. von Hörde wurde gestern von einer Maschine erheblich verletzt, indem ihm einige Zehen abgeschnitten wurden.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Iserlohn, 9. April. Eine hohe Auszeichnung wurde in den Ostertagen unserm Mitbürger Wilhelm Uhlmann-Bixterheide zuteil. Ihre Majestät die Königin Elisabeth von Rumänien widmete Herrn Uhlmann-Bixterheide, dem ersten Sieger in den Kölner Blumenspielen von 1899, als erneutes Zeichen ihrer Gunst und Wertschätzung ein Exemplar ihres soeben erschienenen dreibändigen Werkes „Die beiden Masken" (Tragödie-Komödie), aus den Französischen des Paul de Saint-Victor übersetzt. Ferner empfing Herr Uhlmann-Bixterheide vor kurzem von Sr. Exzellenz, dem Wirkl. Geheimen Rat, Unterstaatssekretär Dr. Fischer, ein äußerst ehrenvolles Anerkennungsschreiben für seine Arbeiten über westfälische Sage und Geschichte, speziell des Süderlandes und der Mark. — Die evangelische oberste Stadtgemeinde hatte die große Freude, von einem früheren Gemeindegliede und Mitgliede ihrer Vertretung, Herrn Jakob Münch-Frankfurt a M, die reiche Gabe von 200 0 Mk als Geschenk zu erhalten, deren Zinsen zu gleichen Teilen für Zwecke des Waisenhauses und des Diakonievereins nach dem Tode des Geschenkgebers Verwendung finden sollen. Das Presbyterium hat dem Herrn Münch, der augenblicklich im hiesigen Krankenhause gepflegt wird, durch ein von allen Mitgliedern unterzeichnetes Schriftstück seinen Dank ausgesprochen.

* Bad Nauheim, 4. April. Der große Sprudel, Quelle VII, blieb am 2. April aus, infolge von Niederschlägen und wegen anderweitiger Bohrungen. Heute nachmittag 6 Uhr ist er wieder zutage getreten. Die anderen Quellen sind in gewöhnlichem Zustande.

* Remagen, 5. April. In einem Gasthause verlangte hier gestern abend ein fremdes Paar ein Zimmer für die Nacht. Angeblich wollten die Beiden heute morgen um 8 Uhr nach Ahrweiler weiterreisen. Trotz mehrfachem Klopfen hatte man bis Mittag aber noch kein Lebenszeichen von ihnen vernommen. Man schöpfte daher Verdacht und rief einen Polizeibeamten herbei. Dieser öffnete gewaltsam die Thür. Ein furchtbarer Anblick harrte seiner. Das junge Paar lag entseelt am Boden. Mit einem Revolver hatten sie ihrem Leben ein Ende gemacht. Beide hatten genug Geldmittel bei sich. Er 2100 ℳ, sie 250 ℳ. Der junge Mann heißt nach Papieren, die bei ihm gefunden wurden, Max Böttger. Er ist 19 Jahre alt, Sohn eines Papierfabrikanten zu München-Gladbach und hat die Unterprima besucht. Das Mädchen scheint Frieda Herzog zu heißen. Woher es stammt, ist noch nicht bekannt.

Bunte Chronik.

(Eine spaßige Antwort) gab bei der Kadettenvorstellung im Weißen Saale ein Kadett dem Kaiser. Bekanntlich läßt sich Se. Majestät Mitte Januar die in die Armee tretenden Kadetten vorstellen. Zuerst richtet seine Majestät einige Worte an sämtliche Kadetten, worauf er die Front abschreitet und jeder seinen Namen und den Stand seines Vaters nennen muß. Hierbei ereignete es sich, daß ein Kadett namens Schneider, durch die Erscheinung S. Majestät so verwirrt wurde, daß er anstatt zu sagen: „Schneider, Vater Hauptmann außer Dienst", antwortete: Hauptmann, Vater Schneider außer Dienst!", was den Kaiser höchlichst ergetzte.

*

(Ein weiblicher Räuber). Der Pächter der Bahnhofstation Otterfing namens E. Portenlänger wäre bald das Opfer eines frechen Raubes geworden. Er wurde im Bette von einem Vermummten überfallen, der ihm mit einem Hammer zwei Schläge auf den Kopf versetzte. Herr Portenlänger sprang vom Lager auf und wollte den Räuber ergreifen. Dieser flüchtete in den Frauenabort, der alsbald umstellt wurde, bis die Gendarmerie von Sauerlach ankam. Als der Abort geöffnet wurde, sah man, daß eine Verwandlung eines Räubers in eine Frauensperson vor sich gegangen war. Die Männerkleider und schwarze Zipfelhaube lagen am Boden. Man erkannte bei der Verhaftung die 19jährige Stationsdienerstochter Maria Eckert von Murnau, die zu der Zeit, als ihr Vater noch in Otterfing stationiert war, als Aushilfskellnerin in der Bahnhofrestauration bedienstet war und aus der Zeit mit den Verhältnissen genau vertraut war. Sie hatte es eigentlich auf die Beraubung der Frau abgesehen. Das Mädchen gab an, daß ihr Geliebter, ein Bräubursche, sie zu der That verleitet und ihr auch die Kleider geliehen habe.

*

Vor einiger Zeit ist in Krakau der Soldat Balzer wegen Ermordung eines Gendarmen durch den Strang hingerichtet worden. Ein Krakauer Blatt meldet jetzt, ein Begnadigungstelegramm sei aus Wien Mittwoch morgens eingelaufen, aber infolge unglücklicher Zwischenfälle der Krakauer Militärbehörde nicht rechtzeitig zugestellt worden. Das Wiener Telegramm soll gelautet haben: „Begnadigung auf dem Wege, Hinrichtung sistieren." Das Telegraphenamt wollte den Kommandanten der zur Exekution ausgerückten Truppe auf Wawel telephonisch davon unterrichten. Auf Wawel meldete sich aber niemand am Telephon, und die Hinrichtung erfolgte.

*

„Wer sein Weib nicht prügelt, liebt es nicht," sagt ein russisches Sprichwort, und bekannt, ist die Anekdote von dem deutschen Diplomaten, dessen russische Gattin, obgleich er mit ihr überaus glücklich lebte, in Trübsinn verfiel, weil sie nie die Reitpeitsche zu kosten bekam. Indessen ein Uebermaß solcher „Liebe", die sich in Rußland recht auf „Hiebe" reimt ,ist doch vom Uebel, wie folgender Vorfall zeigt. Ein Bauer im Gouvernement hielt sein Weib während dreier Tage in einer Kammer eingeschlossen, indem er sie stündlich besuchte und peitschte. Schließlich hieß er seinen Sohn ein Messer herbeischaffen, damit er der Frau „die Haut abziehen könne." Die Unglückliche bat, ihr wenigstens Zeit zu einem letzten Gebet zu lassen. Die Gelegenheit benutzte der Sohn, um schnell die Nachbarn herbeizurufen, die dafür sorgten, daß das Ungeheuer hinter Schloß und Riegel kam.

*

Eine sinnige Huldigung haben auch die Vertreter des italienischen Zollwächterkorps am Grabe König Humbert's dargebracht, indem sie einen Riesenkranz von Edelweißblüten daselbst niederlegten. Die 12 000 Blüten, aus denen der Kranz gewunden ist, wurden während des vergangenen Halbjahrs von den Wächtern der Alpengrenzen bei ihren Dienstpatrouillen am Rande der Gletscher- und Schneewelt gesammelt.

*

„Zugstücke." Eine interessante Statistik über die Erträge einiger Stücke liegt vor: Unter der Direktion Brahm („Deutsches Theater") haben an Gesamteinnahmen zu verzeichnen: „Die Weber" 474 954,28 ℳ; „Versunkene Glocke" 459 875 ℳ; „Fuhrmann Henschel" 245 227,25 ℳ; „Morituri" 177 559 ℳ; „Johannes" 337 564,40 ℳ; „Cyrano von Bergerac" 232 328,65 ℳ; „Probekandidat" 371 497,59 ℳ; „Rosenmontag" 284 553,70 ℳ; zusammen 2 580 559,87 ℳ. Dementsprechend sind die Tantiemen. So z. B. hat Gerhart Hauptmann mit neuen und alten Stücken zusammen rund 176 885 ℳ allein vom Deutschen Theater erhalten.

*

Wie aus Mailand gemeldet wird, nimmt der Ausstand der bei der Herstellung des Simplontunnels beschäftigten Arbeiter größere Ausdehnung an. Der Grund ist die Weigerung der Unternehmer, den Arbeitern den vom Eingang des Tunnels bis zur Baustelle zurückzulegenden Weg, gegenwärtig etwa 5 Kilom., als Arbeitszeit zu vergüten. Der Weg nimmt etwa eine Stunde in Anspruch.

*

In Angers, Frankreich, entdeckten Arbeiter, welche mit dem Abreißen eines Gehöftes beschäftigt waren, in den Kellerräumen des früher als Gasthof dienenden Gebäudes elf menschliche Skelette. Man vermutet, daß diese Ueberreste Reisenden angehört haben, die seinerzeit in diesem Wirtshause ermordet worden sind.

*

(Transsibirische Eisenbahn). Vor neun Jahren wurde mit den Arbeiten begonnen, und heute sind schon 5400 Kilometer Schienen gelegt, d. h. durchschnittlich 600 Kilometer jährlich. Die Brücken, deren Bau bisher erforderlich war, würden, aneinandergelegt, eine Länge von 48 Kilometern einnehmen; diejenige über den Jenissei hat allein eine Länge von 895 Metern. Gegenwärtig ist die Verbindung vom europäischen Kontinent bis Wladiwostok sichergestellt; in der Mitte wird sie durch Dampfschiffe aufrechterhalten. Die Gesamtdauer der Reise beträgt 18 Tage. Zur Erleichterung des Verkehrs sind Schnellzüge von Moskau bis Irkutsk eingerichtet, die vorläufig wöchentlich einmal gehen und etwa 9 Tage brauchen. Schon jetzt sind für die Fahrt von London oder Paris nach Wladiwostok über Sibirien nur etwa dreieinhalb Wochen erforderlich, während die Ueberfahrt von Europa bis zum äußersten Osten über Suez sechs Wochen in Anspruch nimmt. Nach Fertigstellung des Eisenbahnbaues wird die transsibirische Bahn eine Länge von 8870 Kilometern haben.

Eigener Depeschendienst
der „Schwerter Zeitung".

Hd. Peking, 10. April. Aus der Provinz Schantung werden erneute Boxerunruhen gemeldet. Die Behörden, welche die chinesischen Christen zu schützen versuchten, wurden getötet. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurden Truppen abgesendet.

Hd. Kapstadt, 10. April. Dewet und Stejn befinden sich zur Zeit in Heilbronn.

Hd. Paris, 10. April. In Cherbourg sind auf dem Pariser Bahnhof 3 Goldbarren, welche mit dem Dampfer „Kaiser Wilhelm" aus Newyork angekommen waren, gestohlen worden. Die Barren haben einen Wert von 270 000 Mark. Die Diebe sind jedenfalls unter den Bahnbeamten zu suchen.

Hd. Berlin, 10. April. Bei dem Galafeste, welches anläßlich der Anwesenheit der englischen Spezialbotschaft in der Bildergallerie des Kgl. Schlosses stattfand, brachte der Kaiser in englischer Sprache einen Trinkspruch auf König Eduard aus. Nach der Tafel empfing der Kaiser den englischen Botschafter, der das neue Kreditiv (Bestätigung seines Amtes durch den neuen König) überreichte, und hielt die Herren bis nach Mitternacht um sich vereinigt. Dem General Hunter verehrte der Kaiser seine Photographie mit eigenhändiger Unterschrift.

Hd. Marseille, 10. April. Gestern meldeten sich gegen 9000 Hafenarbeiter, um die Arbeit wieder aufzunehmen. 5000 wurden sofort wieder angestellt, der Rest wird Ende der Woche angenommen werden.

Hd. Kapstadt, 10. April. Gestern sind 5 neue Pestfälle festgestellt worden. Vorgestern betrug die Anzahl 10, darunter 4 bei Europäern. Insgesamt sind 84 Pestfälle bei Europäern, 270 bei Eingeborenen zu verzeichnen. Gestorben an Pest sind bis jetzt 22 Europäer und 108 Eingeborene.

Hd. Marseille, 10. April. Obwohl die Mehrzahl der Hafenarbeiter die Arbeit wieder aufgenommen haben, haben die Getreideauslader und Kohlenträger beschlossen, den Ausstand bis zur vollständigen Erfüllung der Forderungen fortzusetzen. Von einer völligen Beilegung des Streiks kann also noch nicht die Rede sein.

Hd. Newyork, 10. April. Bei einem russisch-japanischen Kriege wird die Regierung der Vereinigten Staaten neutral bleiben, aber Garantien für ihre Entschädigung in China beanspruchen.

Hd. London, 10. April. Laut amtlicher Mitteilung hat das Ministerium des Auswärtigen einen Ausschuß ernannt, der sich nach Südafrika begeben wird, um die Entschädigungs-Ansprüche der Ausländer — die meisten sind Deutsche — an Ort und Stelle zu prüfen. Forderungen, die nach dem 25. April cr. angemeldet werden, bleiben unberücksichtigt.

Wetterbericht.

(Nachdruck verboten).

11. April.		Veränderlich, windig, ziemlich kühl.
12.	„	Wolkig mit Sonnenschein, Tagswarm, später meist bedeckt, feuchtkalt, frische Winde.
13.	„	Abwechselnd Niederschläge, feuchtkalt, lebhafte Winde, Sturmwarnung.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Bekanntmachung.
Sparkasse Barop.

Die von den Amtsversammlungen der Aemter Barop, Kirchhörde und Wellinghofen gethätigte Wahl des Buchhalters Friedrich Tappe zu Hombruch als Sparkassengegenbuchführer hat die Genehmigung des Herrn Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses zu Hörde erhalten.

p. Tappe ist am gestrigen Tage von dem Unterzeichneten vereidigt und in sein Amt eingeführt.

Barop, den 3. April 1901.

Der Amtmann: Reintzsch.
Kassen-Kurator.

Bekanntmachung
der Königlichen Generalkommission zu Münster.

Es wird zur Kenntniß der Beteiligten gebracht, daß an Stelle des in das Königliche Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten berufenen Spezialkommissars Regierungs-Assessors von Borries zu Dortmund dem Spezialkommissar Regierungs-Assessor Dr. Fahrenhorst, bisher in Höxter, die Verwaltung der Königlichen Spezialkommission in Dortmund übertragen worden ist.

Münster, den 1. April 1901.

Königliche Generalkommission.
Reichau.

Donnerstag, den 18. April, eröffne ich im Saale des Herrn Wirt **Lüke** (Wilhelmstraße) einen neuen

Tanz-Kursus.

Unterrichtsstunden finden für Kinder nachmittags von 5½ bis 7½ Uhr, für Erwachsene abends von 8—10 Uhr statt.

Johann Bartsch,
Tanzlehrer.

Für sofort einen Sohn ordentlicher Eltern als

Laufburschen

gesucht.

Carl Braus,
Buchhandlung.

Ein Junge,

welcher Lust hat, die Bäckerei zu erlernen, auf sofort gesucht.

Ernst Voigt, Witten,
Breitestraße 61.
(Keine Sonntagsarbeit.)

Mädchen

von 14—15 Jahren auf sofort für ganze oder halbe Tage gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Auf sofort oder später ein tüchtiges

Dienstmädchen

gesucht.

Gasthof Ostermann.
Frau Engel.

---

1 schöne Wohnung

von **2 Zimmern**, Keller, Stallung und Gartenland an kleine Familie sofort oder 1. Mai zu vermieten. Zu erfr. in der Expedition d. Ztg.

Eine Wohnung

von **3 Zimmern** pr. 1. Juli an eine ruhige Familie zu vermieten. Wo, sagt die Exp.

Versetzungshalber zum **1. Mai d. J.** eine

Wohnung

von **3 Zimmern** mit allem Zubehör (Preis 450 Mark) **Bahnhofstraße 10** II zu vermieten.



Dunkelbraune

Dogge,

koupiert, zugelaufen. Abzuholen bei **Johann Weising,** Kötterbachstraße 1.

Eine gebrauchte, gut erhaltene kupferne

Wasserpumpe

mit **Röhren** gesucht.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

☛ Habe einen Teil der von Lünen'schen Wiese für **Bleichzwecke** eingerichtet und bitte Bestellungen auf **Erlaubniskarten** bei mir anzubringen.

Anton Feit,
Hagenerstr. 33.

BROCKHAUS' LEXIKON
NEUE REVIDIERTE JUBILÄUMS-AUSGABE
ERSTER BAND ERSCHEINT SOEBEN. M 12.

ZU BEZIEHEN DURCH: die Buchhandlg. von **Carl Braus** in **Schwerte.**

Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Waldbränden bringen wir die Bestimmungen der §§ 308, 368 Nr. 6, 360 Nr. 10 des Reichs-Straf-Gesetzbuchs und die §§ 32, 44 bis 46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880, im Zusammenhang mit den §§ 28 bis 31 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 20. April 1882 und § 1 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 21. November 1893 in Erinnerung.

Hiernach ist das Rauchen aus Pfeifen ohne Deckel in den Waldungen verboten, sowie das Rauchen von Zigarren außerhalb der auf beiden Seiten mit Gräben versehenen Waldwege untersagt. Wer eigene Torfmoore, Haidekraut oder Bülten im Freien in Brand setzen, das Brennen einer Waldfläche vornehmen, liegende oder zusammengebrachte Bodendecken abbrennen oder Rothecken absengen will, hat zeitig genug vorher die Erlaubnis der Ortspolizeibehörde dazu nachzusuchen.

Mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer bei Waldbränden von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder dessen Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hülfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachteile genügen konnte.

Unsere Forstschutz- und Polizei-Exekutiv-Beamten sind angewiesen, jede Zuwiderhandlung gegen obige Bestimmungen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Schwerte, den 3. April 1901.

Die Polizeiverwaltung:
Rohrmann.

Wegen Aufgabe der Kurzwaren ꝛc.

verkaufe dieselben zu **Schleuderpreisen:**

Blaue Jacken, beste Qualität	per Stück	135 Pfg.
Blaue Hosen, beste Qualität	„ „	125 „
Bunte wollene Hemden für Knaben	„ „	90 „
Leinene Herren-Kragen	„ „	20 „

Seidene Tücher von **18** Pfg. an.
Handschuhe, Wäscheleinen, Griffelkasten, Schultaschen, Tornister, Häkelgarn, Zwirn, Kämme, Knöpfe
ꝛc. ꝛc. ꝛc. staunend billig!

Otto Deimel, Schwerte, Kampstr. 11,
vorm. **C. Stamm.**

☛ **Rabattmarken werden ausgegeben.** ☚

Grosses Aufsehen

erregen die neuen Modelle der **„Adler", „Panther", „Anker" und „Brennabor"-Fahrrad-Werke.**
Allein-Vertrieb

C. W. Böhmer,
Schwerter Fahrrad-Handlung.

☛ **Großes Lager in Ersatzteilen.** ☚
Reparaturen werden fachgemäß ausgeführt.

Zum Schulbeginn

empfehlen neue Sendungen in

Schultornister für Knaben (eingefaßt) 40 Pfg.
Schultornister f. Knab., Wachst. (eingef.) 65 „
Schultornister für Knaben, Led.-Im. 90 „
Schultornister f. Knb., Fell-Im., 85 Pfg., 1.20, 1.75, 2.25 Mk.
Schultornister f. Knb., Led.-Im. (gepr.) Mk. 1.10.
Schultornister für Knaben (Plüsch) Mk. 1.20, 1.50, 2.00, 2.70.
Schultornister f. Knb. (Fell) 3.00, 4.00, 4.85 ꝛc.
Schultaschen für Mädchen (Segelt.) 18, 28, 50 Pf.
Schultaschen für Mädchen (Wachstuch) 48 „
Schultaschen f. Mädch., Led.-Im., von 54 Pf. an.
Schultaschen für Mädchen für Schulter u. Hand von Mk. 1.00 an.
Schultornister f. Mädchen (Plüsch) v. Mk. 1.20 an.
Schultaschen für Mädchen, braun und karriert, sehr zu empfehlen Mk. 1.70, 2.00, 2.85 ꝛc.

und bitten die Qualitäten zu prüfen.

Griffelkasten in großer Auswahl 5, 9, 10 Pfg. bis zum doppelten Auszieh- und Klappkasten.
Kladden, Notizbücher, Bleie, Halter, Federn, Tinten sowie sämtliche Schreibutensilien.

H. Messing & Co.,
Hüsingstr. 25.

Fensterglas

sofort nach Maass geschnitten,
strichfertige Oelfarben pr. Pfd. **40** Pfg.,
Lacke, Pinsel und Farben
empfiehlt billigst
Carl Trog, Schwerte, Hagenerstr. 9.

Der Weg zum Arbeiter-Wohlstand.

Ein Hausschatz für jede Arbeiterfamilie.
Preis 2 Mark.
Vorrätig in der **C. Braus**'schen Buchhandlung in **Schwerte,** Große Marktstraße.



Verkauf.



Der Gutsbesitzer Herr **Dickerhoff** in **Lichtendorf** läßt wegen Verpachtung seines Hofes am Dickerhofe nachstehende Gegenstände, als:

2 brauchbare Ackerpferde, 1 zweijähr. Fohlen (Oldenburger Race), 8 Kühe, mehrere Rinder, 1 Bullen, 2 tragende Mutterschweine, 2 Zuchteber, ferner:
2 Ackerwagen mit Zubehör, 2 Sturzkarren, versch. Pflüge, Eggen, 2 Wannemühlen und sonst. Acker- und Wirtschaftsgeräte, so auch mehrere Betten mit Bettstellen, Schränke, Tische, Stühle und mehrere andere Haus- u. Küchengeräte, dann noch mehreres Pferde- und Kutschgeschirr ꝛc. ꝛc.

am

Freitag, den 12. April,
präcise mittags 1 Uhr

anfangend, öffentlich meistbietend an Ort und Stelle gegen Kredit und gegen Barzahlung verkaufen.

Schwerte, den 26. März 1901.

Hohenschwert.

Holz-Verkauf.

An unserem **Hochbassin** in **Berghofen** lagert ein Posten gutes

Buchen-Stammholz, Lärchenholz sowie Reisig,

welche Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden sollen. Der Verkaufstermin findet am **16 April d. Js.,** vormittags 11 Uhr, an Ort und Stelle statt.

Dortmund, den 9. April 1901.

Die Verwaltung des städt. Wasserwerks.

Eine wirtschaftliche Sünde

begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt **Dr. Thompson's Seifenpulver,** Marke SCHWAN zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei grösster Schonung der Stoffe die Wäsche reinigt und schneeweiss bleicht, also Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart.
Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.
Vertreten durch Herrn Oscar Mund in Hagen.

Maggi zum Würzen der Suppen, Saucen, Gemüse etc. findet seit Jahren bei Allen, die auf eine schmackhafte, gesunde und doch sparsame Küche sehen, die grösste Anerkennung. — Ein Zusatz von wenigen Tropfen genügt. — Zu haben in Fläschchen von 35 Pfg. an bei
Carl Trog, Droguen, Material- und Farbwaren.
Ebenso empfehlenswert sind **Maggi's Suppenwürfel** à 10 Pfg., sowie **Maggi's Bouillon-Kapseln** à 12 u. 16 Pfg.

Den **zwanzigtausendfachen**
Wert des Einsatzes, nämlich

40000 Mark

beträgt der **Hauptgewinn** der großen

Casseler Lotterie à 2 M.

für das **Hessische Damenheim.**
Ziehung 12.—15. April.
Gewinnwert zusammen **100000 Mark.**
1×40000, 1×10000, 1×5000, 1×3000.
Casseler Lose à 2 Mk. (Porto und Liste **30 Pfg.**) empfiehlt
Joh. Bapt. Schöntag, Mainz.

RUNGE'S TINTEN
Vorrätig in der C. Braus'schen Buchhandlung.

Rechnungen

jeder Grösse,
Briefbogen,
Postkarten,
Rechnungsauszugformulare,
Kegelreglements,
Speisezettel, Weinkarten,
Vollstreckungserklärungen,
Vollmachten,
Exekutionsgesuche,
Wechselklagen, Zahlungsbefehle,
Kostenanschläge,
Quittungsformulare,
Wechsel- do.
Fleischbeschau-Atteste
Lohnlisten,
Mietsverträge, Pachtverträge,
Zeugnisse, Kataloge,
Zolleinhaltserklärungen,
Frachtbriefe
u. s. w. u. s w.
vorrätig bei
Carl Braus.

Gentner's Wichse



Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über



Fahrräder

u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. **bester Qualität,** unt. 1jähr. Garant., am **billigst.** bin. — **Wiederverk. ges.**

Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover, Brüderstr. 4.

Manifolturpapier
zu haben bei **Carl Braus.**

Rechnungsformulare
empfiehlt **Carl Braus.**

Beschwerden

über unregelmäßige Zustellung der Schwerter Zeitung wolle man direkt bei uns anbringen.

Expedition
der Schwerter Zeitung.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 10. April 1901.

50 Kg = 100 Pfd.	1ter M	1ter ₰	2ter M	2ter ₰	3ter M	3ter ₰
Kartoffeln 50 Kilo	4	—	3	50	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	20	1	10	—	—
Eier 16 Stück	1	—	—	—	—	—

Neuß, 6. April. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 57,25, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 58,75 M., ger. gereinigtes Oel per 100 kg 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 108 M. Kleien per 50 kg 5,50 M. Butter per Kilo 2,20 M. Eier per Schock (60 Stück) 5,40 M. — Neuer Weizen I. 16,40, II. 14,70, III. 13,70, Mk., Roggen neuer I. 13,30, II. 11,90 III 00,00 M. — Hafer I. Qal. M. 13,00, II. 12,00, III. 00,00, IV. 00,00 M., — Raps I. Qual. M. 00,00, II. Qual. M. 00,00 alles die 100 Klgr.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Mitter,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte